

Gemeinsame Stellungnahme der Federation of European Neuroscience Societies (FENS) und der US-amerikanischen Society for Neuroscience (SfN) zur Bedeutung nicht-humaner Primaten in der biomedizinischen Forschung

Unser Standpunkt

Die europäische *Federation of European Neuroscience Societies* (FENS) und die US-amerikanische *Society for Neuroscience* (SfN) befürworten nachdrücklich den verantwortungsbewussten Einsatz von Tieren in der biomedizinischen Forschung. Nagetiere, Insekten, Fische und nicht-humane Primaten (Affen) sowie auch andere Tiermodelle sind wichtig und unersetzlich für den wissenschaftlichen Fortschritt. Diese Forschung ist unverzichtbar: sie hilft im Kampf gegen neurologische und psychiatrische Krankheiten, unter denen weltweit mehr als eine Milliarde Menschen leiden; und sie bringt auch Fortschritte in der Veterinärmedizin mit sich.

Diffamierungen und Falschdarstellungen müssen aufhören

Wir verurteilen Vorgehensweisen wie zum Beispiel jene im Jahr 2014 gegen Nikos Logothetis. Nikos Logothetis ist Mitglied der beiden Gesellschaften FENS und SfN und Direktor am Max-Planck-Institut für biologische Kybernetik in Tübingen. Im Jahr 2013 filmte ein Tierpfleger, der für sechs Monate am Institut gearbeitet hatte, dort heimlich Affen. Ein zehnminütiger Film, der den vermeintlichen Missbrauch von Affen zeigt, wurde im deutschen Fernsehen ausgestrahlt. Wir verurteilen jegliche Maßnahme, die die Methoden und den Nutzen der Forschung mit Tieren falsch darstellt. Eine unabhängige Untersuchung der Max-Planck-Gesellschaft hat inzwischen bestätigt, dass es am Institut keinerlei systematische Probleme im Umgang mit Tieren gab, also Tiere weder vernachlässigt oder missbräuchlich eingesetzt worden waren.

Eine Herangehensweise auf der Grundlage von Tatsachen ist nötig

Forschung mithilfe von Tiermodellen war und ist die Grundlage für medizinischen Fortschritt. Medizinischer Fortschritt erhöht unsere Lebenserwartung und ermöglicht es uns inzwischen, viele lebensbedrohliche Krankheiten zu überstehen oder Behinderungen zu mildern. Biomedizinische Forschung mit Tierversuchen hilft uns im Kampf gegen Krebs, Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Infektionen (etwa mit Grippe-Viren, dem Immunschwäche-Virus HIV und ganz aktuell Ebola-Viren) sowie gegen neurologische und psychiatrische Erkrankungen wie Parkinson, Schlaganfall, Taubheit,

Querschnittslähmung und Drogenabhängigkeit. Die Forschung mit nicht-humanen Primaten ist ein Eckpfeiler der Grundlagenforschung, weil diese Tiere dem Menschen physiologisch besonders ähneln. So wurden zum Beispiel Dr. Mahlon R. DeLong und Dr. Alim-Louis Benabid 2014 mit dem renommierten Lasker-DeBakey-Preis für klinische medizinische Forschung ausgezeichnet. Beide haben eine Technik, die tiefe Hirnstimulation, entwickelt, um in nicht-menschlichen Primaten die Bedeutung der Basalganglien für die Bewegung zu erforschen. Diese Technik wird nun auch in der Parkinson-Behandlung eingesetzt und hat tausenden Parkinson-Patienten geholfen. Ebenso bahnbrechend war die Forschung von Nikos Logothetis mit nicht-humanen Primaten, die dazu beigetragen hat, die in vielen neurologischen und psychiatrischen Erkrankungen betroffenen höheren Gehirnfunktionen besser zu verstehen. Zugleich wurde durch seine Forschung unser Wissen zu nicht-invasiven bildgebenden Verfahren vorangebracht, welche weltweit für die Diagnose neurologischer Erkrankungen sowie für die Erforschung der menschlichen Gehirnfunktionen genutzt werden.

Forschung mit Tieren muss verantwortungsbewusst durchgeführt werden

Forschung, in der Tiere zum Einsatz kommen, muss sachgemäß und im Rahmen entsprechender Richtlinien erfolgen, um maximalen wissenschaftlichen Nutzen bei geringstmöglichem Leid für das Tier zu gewährleisten. Tierversuche müssen verantwortungsbewusst und ohne unnötige Qual für die Tiere durchgeführt werden; Forscher müssen sich dazu sowohl an den höchsten wissenschaftlichen Standards als auch an den strengsten Regeln im Umgang mit Tieren orientieren. Bei unserem Streben nach wissenschaftlichem Fortschritt versuchen wir, wo immer dies wissenschaftlich zu rechtfertigen ist, Tierversuche durch Alternativen zu ersetzen und die Anzahl von Versuchstieren zu reduzieren. Außerdem verbessern wir das experimentelle Vorgehen kontinuierlich zum Wohl der Tiere.

Forschung an Tieren unterliegt strengen Vorschriften

Ein jeder von uns betrachtet die Errungenschaften der modernen Medizin als selbstverständlich. Radikale Organisationen, die jegliche Tierversuche ablehnen, ignorieren indessen die Tatsache, dass moderne, demokratische Gesellschaften, die sich an Wissen und Wissenschaft orientieren, stringente und weitreichende Gesetze und Vorschriften entwickelt haben, Tiere in der Forschung zu schützen. Diese Tierschutz-Regeln reflektieren den demokratischen Konsens, der befürwortet, den als notwendig erachteten biomedizinischen Fortschritt mit dem Wohlergehen der Versuchstiere zu vereinbaren. Dazu gehört die Bedingung, dass ein Tierversuch nur dann durchgeführt wird, wenn er nicht durch eine alternative Methode ersetzt werden kann; außerdem überwachen Behörden die Durchführung von

Tierversuchen und die durchführenden Einrichtungen. Darüber hinaus haben Fachgesellschaften und Organisationen zur Forschungsförderung hochselektive Auswahlverfahren entwickelt, um nur die besten und aussichtsreichsten Forschungsvorhaben zu finanzieren.

Ein faktenbasierter öffentlicher Diskurs ist nötig

Demokratisch geführte Diskussionen haben zu nationalen und internationalen rechtlichen Rahmenbedingungen für die Durchführung von Forschung geführt und sollten auch weiterhin die Grundlage für alle Entwicklungen in diesem Bereich sein. Wir unterstützen Redefreiheit und friedliche Meinungsäußerungen. Wir nehmen es nicht hin, dass Forscher und deren Familien oder auch Unternehmen und Gemeinden von radikalen Tierschutzorganisationen diffamiert, bedroht und eingeschüchtert und damit in ihrem Streben nach einer Verbesserung der öffentlichen Gesundheit, nach dem Verständnis von Erkrankungen und nach wissenschaftlichem Fortschritt behindert werden.

Die wissenschaftliche Gemeinschaft setzt sich für demokratisch geführte Diskussionen und Dialoge ein. Sie will das Bewusstsein der Öffentlichkeit schärfen, Informationen über die Methoden verantwortungsbewusster Forschung mit Tieren und deren historische Bedeutung verbreiten und über die unverzichtbare Rolle moderner Tierversuchsforschung für den wissenschaftlichen und medizinischen Fortschritt aufklären. Wir möchten die Öffentlichkeit, die Medien und die Politiker ermutigen, die Sensationshascherei von radikalen Organisationen kritisch zu durchleuchten und sich eine differenzierte, faktenbasierte Meinung darüber zu bilden, wie sowohl Tierschutz als auch biomedizinischer Fortschritt vorangebracht werden können.

Washington und Brüssel, Oktober 2014

Kontakt:

www.sfn.org

www.fens.org